

an demselben spurlos vorüber. Daher kommt es, daß wir es heute noch ganz so sehen, wie vor 400 Jahren.

Erwägt man, daß es schon viele tapfere, in sich einige Völker versucht haben, Europa zum Tummelplatz ihres bewegten Lebens zu machen, so ringt uns dieses leichtlebige, feige, uneinige Volk, dem es gelungen ist, sich mitten unter gebildeten Völkern ohne Hilfstruppen, ohne Waffen zu behaupten, unsere Bewunderung ab.

Elend und Noth sind noch immer ihre Begleiter.

In dem lustigen Zelte, wo die Zigeunermutter auf einem ärmlichen Strohlager ruht, geboren, nicht geschützt vor Kälte und Wind, wächst der junge Zigeuner unter dem Einflusse der verschiedenen Temperaturen auf, zu einem kräftigen, wohlgestalteten, unverweichtem Manne.

Einsam geboren, einsam gestorben, die Sehnsucht nach der Ferne im Herzen, wandernd ohne Rast und Ruhe, die Einsamkeit und die Musik als einzige Freundin, verachtet und verfolgt — das ist des Zigeuners Los. E. Jordan.

Aus dem Leben Kaiser Joseph's II.

Als Kaiser Joseph unter dem Namen eines Grafen von Falkenstein reiste, stieg er einst in einem Städtlein in Baiern ab; da sprang ein starker Gerbergeselle mit gefärbten Händen hinzu und hob ihn aus dem Wagen. Die Leute erstaunten über die Kühnheit des Burschen, der Kaiser sah ihn aber lächelnd an und fragte: „Kennst du mich denn?“ — „Ja, Majestät.“ — „Wer bist du?“ — „Ein Wiener, Majestät.“ — „Was für einer?“ — „Ein Schottenfelder.“ — „Und was machst du da im fremden Lande?“ — „Ich bilde mich in meinem Handwerk aus.“ — „Bravo!“ rief